

Namslauer Stadtbalt.

Amtlicher Anzeiger für



die städtischen Behörden.

Er erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einseitig, Corpussätze oder deren Raum 10 Bsp., Auswärtige 15 Bsp. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 278.

Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 10 Bsp., alle sonstigen Postanfragen nebst Belegungen für den Abonnementspreis incl. Abzugsgeld von 1 Mk. 18 Bsp. an.

Nr. 32.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Teil: Karl Döhl, für den Redaktions- und Anzeigen-Teil: Paul Gollath.

Namslau, Sonnabend den 24. April.

Druck, Verlag und Expedition: Oskar Döhl, Namslau.

1909.

Reichsfinanzreform und Erbschaftsbesteuerung.

Erbschaftssteuerreformvorschläge der Regierung.

Es sind nun die außerordentlichen Schätzungen vervollständigt, wie die Nachlasssteuer wirken würde — insbesondere auf den landwirtschaftlichen Besitz. Die Schätzungen, von der ersten Scholle Besitz zu ergehen, die müßte den Bauern von Haus und Hof vertreiben oder ihn zu verarmen zwingen. Die Erbschaftsteuer würde die Vermögensgegenstände der Bauern in der Weise aufheben, daß die Erbschaftsteuer der Regierung eigentlich ausfallen würde.

Zunächst ist die Steuerpflicht auf solche Nachlässe beschränkt, deren Nettovermögen den Betrag von 20000 M. übersteigt. Dabei bleiben zum Hausbesitz des Erblassers gehörige Gegenstände außer Betracht. Der Abzugsummen ferner neben den auf dem Nachlass ruhenden Zinsen und den vom Erblasser herrührenden Schulden die Verfallungsschulden und die Kosten, die zur Feststellung des Nachlasses, der Nachlassverteilung und zur Nachlassverteilung aufgewendet sind.

Die Steuer setzt sich erst über 20000 M. mit 1/4 v. H. an, bis 21000 M. schuldensfreien Erbes wären erst 105 M. zu bezahlen. Bei landwirtschaftlichem Besitz kann statt dessen eine zwanzigjährige Rente von 8,86 M. erhoben werden. Der geringe Steuerfuß von 1/4 v. H. geht bis 30000 M. schuldensfreien Erbes. Bei einem Nachlass von 30 bis 40000 M. geht die Steuer sich auf 0,6 v. H. und so geht es langsam weiter in die Höhe bis zu 1 v. H. bei 60 bis 75000 M., 6 v. H. bei 750 M. Steuer oder einer Jahresrente von gegen 50 M., 2 v. H. bei 150 bis 200000 M. und 3 v. H. bei mehr als 1 Million M. Die Gerechtigkeit liegt also hier darin, daß die großen Erbschaften und Vermögen erheblicher bestraft werden als die kleinen.

Hinsichtlich der Steuer von den Ehegatten war vorgesehen, daß das Erbteil des überlebenden Ehegatten nach dessen Tode von den gemeinschaftlichen Abkömmlingen nicht noch einmal zu besteuern ist. Ließe man statt dessen die Ehegatten nach einem weit verbreiteten Wunsch heraus, so wird der hierdurch erwachsende Ausfall kein allzu beträchtlicher sein. Im Laufe der Zeit überwiegend wieder einkommen. Jedenfalls sind die Sätze so niedrig und die noch zu erörternden Bestimmungen über Erbschaftsteuer so weitgehend, daß irgendwelche ernsthaften Schädigungen der Landwirtschaft oder anderer Berufsstände nicht zu erwarten sind.

Es ist behauptet worden, daß eine Erbschaftsteuer der Familie gerade in einem Zeitpunkt trafe, in welchem sich ihre wirtschaftliche Lage durch den Tod des Ernährers verschlechtert. Ernte Bedeutung kann dieser Einwand aber nicht haben, soweit es sich um kleine Erbschaften handelt, bei denen auch ein geringer Abzug mittels Steuer ins Gewicht fällt. Der Entwurf läßt indes, wie gezeigt, den Nachlass bis zur Nettovermögen von 20000 M. frei und setzt auch dann nur mit äußerst mäßigen Steuerfüßen ein. Man darf doch auch nicht vergessen, daß die Erben eines Nachlasses von 20000 M. sich immer noch unendlich viel besser stellen als die große Masse derer, die ohne Erbschaft ihren Ernährer verlieren. Und wenn auch Fälle vorkommen, in denen der Erblasser zugleich der Ernährer war, so sind, namentlich wenn man die Ehegatten nicht einbezieht, diese doch unendlich seltener als die Fälle, in denen der Erbe tatsächlich durch seinen Erbschaft Gewinn erzielt.

Dann hat man gesagt, es verlege die Pflicht, wenn die Steuerbehörde an die nächsten Familienangehörigen gerade im Augenblick der höchsten Trauer herantrete und sie möge, sich in dieser Trauerzeit mit materiellen Fragen des Bestandes und der Höhe des Nachlasses zu beschäftigen. War das Leben kurz, weiß, daß die Erben auf alle Fälle ein genaues Inventar zu Erbverzeichnissen aufnehmen müssen. Natürlich muß das Beste als gebührende Rücksicht nehmen. Doch es nimmt sie auch, indem es die Nachlassverteilung nicht etwa unmittelbar

nach dem Tode, sondern erst innerhalb drei Monaten nach Kenntnisnahme von dem Falle vorzuzieht.

Begegnenderweise sind in andern Ländern früher vor Einführung der Erbschaftsteuer dieselben Gegenstände gegen diese geltend gemacht wie nun bei uns. So wird aus England berichtet, daß, als die Regierung (1894) eine Nachlasssteuer auch für Grundbesitz vorschlug, von der Opposition geäußert wurde, der Entwurf würde die gegenwärtige Generation des englischen Landbesitzes aus; er bringe nicht nur Raub und Plünderung in die englischen Familien, sondern auch den Dämon des Mißbrauchs und des Betrugs. Kein Gewalttätiger des Dämons, kein Robin Hood hätte jemals ein solches System der Kontribution ausdenken können. Es handle sich um eine verfeinerte sozialistische Finanzmaßnahme, durchdrungen von unheimlichem Haß gegen alle Eigentümer, um eine Plünderung mit Hilfe der Erbschaftsteuer. — Und heute redet von allen diesen Dingen kein Mensch mehr, die Erbschaftsteuer wird anstandslos und ohne Untätigkeitsklagen bejaht. Die liberale wie die konservativste Partei, Industrie wie Landwirtschaft haben sich mit ihr völlig ausgeeinigt und stellen ihr ausdrücklich das Zeugnis aus, daß sie: die allgeredete und gleichmäßigste Steuerquelle sei, die den Grund und Boden keinesfalls mehr als andere Vermögensarten bedrücke.

IV.

Die Forderung für die landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Erbschaftssteuerreform.

Die allgemeinen Gründe gegen die Erbschaftsteuer sind nicht haltbar. Es ist aber andererseits durchaus gerechtfertigt, daß der Vorzug zu verlangen, daß die Erwerbsstände, vor allem die Landwirtschaft, nicht durch die Nachlasssteuer unermäßig belastet und behindert werden. Zweifellos ist für sie, speziell für die Landwirtschaft, eine gewisse Entlastung. Der einzelne Bauer kann nicht ein Stück von seinem Lande so aufschneiden und als Steuer hingeben, wie es der Besitzer von beweglichem Kapital kann. Wenn die Nachlasssteuer in der Tat dazu führen könnte, den

Bauernstand zu vernichten, so müßte sie allerdings abgelehnt werden. Das ist aber keineswegs der Fall.

Zunächst bleibt ein erheblicher und geteilter Teil der schonungsbedürftigsten Teil der Bauernschaft von der Steuer ganz frei. Die überwiegende Zahl der Landwirte wird von der Erbschaftsteuer gar nicht erfaßt. Man hat berechnet, daß in Schlesien 1/3 aller landwirtschaftlichen Besitz gar nicht erfaßt. Für andere Teile von Preußen, für Bayern und Württemberg sind ähnliche Berechnungen angestellt. In ganz Deutschland werden vielleicht mehr als 1/3 der Landwirte von der Erbschaftsteuer gar nicht erfaßt. Es ist zu betonen, daß die 20000 M. bei denen die Nachlasssteuer erst beginnt, aus dem zwanzigjährigen Ertragswert unter Abzug sämtlicher Schulden erreicht werden. Ein Gut mit einem Grundbesitzvermögen von 2000 M. bleibt also, wenn es bis zur Hälfte veräußert ist, immer noch steuerfrei. Die Zugrundelegung des Ertrags statt des Verfalls, was sie vorgezeichnet werden soll, bedeutet eine ganz wesentliche Entlastung für den landwirtschaftlichen Besitzer; denn es ist eine allbekannte Tatsache, daß sehr oft ein Gut viel teurer verkauft wird, als es nach seinen Erträgen bewertet werden dürfte. Bisher wurde in Preußen bei der Bemessung der Vermögens- und Erbschaftsteuer einer Versteigerung zugrunde gelegt. Der Vorzug der Erbschaftssteuerreform besteht darin, daß sie nicht diesen, sondern den viel niedrigeren Ertragswert als Grundlage der Bemessung einnimmt, und so kann auch nicht, wie bisher üblich, den 25fachen, sondern den 20fachen Ertragswert angesetzt werden. Die geringe die Steuern für den kleineren bäuerlichen Besitz ist, darüber geben die statistischen Aufschüsse, die der preussische Finanzminister Herrschel v. Hohenhausen in der Finanzkommission des Reichstages gegeben, und die bereits mehrfach veröffentlicht sind. Eine genaue Übersicht über den Steuerfuß oder die Rente auf verschiedenen Stufen gibt die nachstehende Tabelle. Dabei sind zwei Arten von Erbschaften angenommen, einmal solche, bei denen der Besitz landbesitzend, einmal solche, bei denen er mit 50 v. H. veräußert ist.

Frau Boes Rache.

Roman von Heide Hosten. Einzige autorisierte Bearbeitung von Hans v. Wenzel. (17. Fortsetzung.) (Herausgegeben von der Redaktion.)

„Wahrscheinlich ist es der Brief! Das Lieveredige sollte nur kommen! Was schadet das jetzt? Schade! — wenn er erst blind von der Sache hätte, dann würde ja freilich der Zweifel los sein. Aber der Vater hat der Art mit Gleichmut entgegen. Er war darauf gefaßt, Gott weiß was zu bezahlen, und hätte jetzt alles hingeworfen. Er schmeißt im Genuß von Schinken und Eiern, als wäre Lieveredige gemeldet wurde. „Guten Morgen, Wilner. Ich dachte gar nicht, du bist schon so früh auf. Wie geht es Ihnen?“

„Großartig!“ erwiderte Wilner mit vollem Munde. „Bitte legen Sie sich doch. Haben Sie schon geschlafen?“

„Vor einer Stunde. Bin auch schon in der Halle gewesen.“

„Wahrscheinlich.“ „So?“ sagte er dumpf und blickte den Kunstbändler etwas furchig an. „Aber in Wilner Lieveredige sanfterm Tadeln lag nichts als Liebeswürdigkeit, verbunden mit etwas Handelsfinn. Er hatte also wohl die „Circe“ noch nicht gesehen. Die Liebererfassung hand ihm noch bevor.“

„Eben. Sie ruhig weiter, lieber Freund.“ sagte Lieveredige und nahm sich einen Stuhl. „Ich habe keine große Eile. Es ist erst halb durch, bis neun haben Sie Zeit.“

„Bitte, das können wir gleich erledigen!“ unterbrach ihn Wilner. „Ich möchte Ihnen gerade telegraphieren, da bekam ich Ihren Brief.“

„Wahrscheinlich!“ erwiderte Wilner mit vollem Munde. „Bitte legen Sie sich doch. Haben Sie schon geschlafen?“

„Vor einer Stunde. Bin auch schon in der Halle gewesen.“

„Wahrscheinlich!“ sagte Wilner kopfschüttelnd. „Das tue ich nicht. Die Sache ist mir abgetan.“

„Sie meinen?“

„Das ist die Ausstellung heute getroffen worden. Verzeihen Sie einen Augenblick, der Ihnen fünfzehnhundert Pfund für die „Circe“ gibt. Ich kann es nicht. Es tut mir leid, daß ich Sie vergeblich bemüht habe. Sagen Sie mir, was Sie an Einnahmen durch das gestrige Schließen der Ausstellung verloren haben.“

„Wilner Lieveredige sah ganz betroffen da. Er war ansehend sehr enttäuscht.“

„Wenn es wegen des Preises sein sollte“, brachte er unflätlich hervor, „so könnte ja die Summe, die ich nannte, wegen der augenblicklichen Umstände des Falles, weil Sie mein persönlicher Freund sind und es, wie es mir scheint, mehr oder weniger eine persönliche Angelegenheit ist — ich meine — die Summe könnte vielleicht um eine Kleinigkeit reduziert werden. Was meinen Sie?“

„Wilner schüttelte lächelnd den Kopf.“

„Unmöglich!“

„Und die Art der Bezahlung. Ich Lieveredige eifrig fort, wobei man ihm anmerkte, daß er die „Circe“ gern weit unter dem gestellten Preis verkauft hätte. „Nennen wir natürlich ganz nach Ihrem Willen ordnen. Ich habe mir die Sache gestern noch mal überlegt. Wenn Sie noch darauf bestehen, will ich es machen — sagen wir zu.“

„Durchaus nicht nötig!“ fiel ihm der Künstler ins Wort. „Es ist schon alles erledigt. Ihre Auskünfte auf ein gutes Geschäft haben Sie jetzt gesehen verloren. Heute liegt die Sache anders. Ich werde eben noch eine „Circe“ malen. Uebrigens, Lieveredige, ich muß meine Preise erhöhen. Mein nächstes Bild bekommen Sie nicht mehr für tausend Pfund.“

„Was soll das heißen? fragte Lieveredige mit Trauer, mit verhaltenem. Er fügte, daß er gerannt war, und noch mehr, daß er sich ein brillantes Geschäft hatte entgehen lassen.“

„Das bedeutet, daß ich gestern das Bild für fünfzig Pfund gekauft und dafür gern das Doppelte gegeben hätte, was Sie mir gaben, daß ich aber heute die Verhältnisse total geändert haben.“

„Wollen Sie Ihr Angebot von gestern aufrecht erhalten?“ fragte Lieveredige wenig diplomatisch.

„Zweitausend?“

„Ja.“ Wilner schüttelte den Kopf, obgleich ihm einfiel, daß die Angelegenheit doch vielleicht das Opfer wert wäre. Er sagte zwar, daß er das Bild durchaus nicht verbrochen hätte, trotzdem war es nicht mehr die „Circe“ in ihrer ursprünglichen Form.

Sobald Lieveredige, das Publikum und die Kritiker dies erwidern würden, war der Stempel fertig. Man würde in den Zeitungen darüber schreiben, tausend althergebrachte Fragen aufwerfen, Lieveredige würde sich an seinen Bekannten wenden und wahrscheinlich auch an die Polizei. Er, Wilner wollte ihn ja gern einschädeln, indem er ihm kostenlos ein neues Bild malte. Doch wie seine Handlung vor dem Gesetz ausfiele, das war ihm im Augenblick noch nicht recht klar. Eins nur wußte er — und das war für ihn zurzeit die Hauptsache: daß diese „Circe“ nicht mehr Joe war! Trotz alledem wäre es am Ende flug gewesen, das Bild zu kaufen. Er könnte dadurch einen Stempel veräußern und jede Möglichkeit, die Wahrheit aus Licht zu bringen, im Keime erlöchen.

„Aus diesen Erwägungen heraus sagte Wilner plötzlich:

„Sören Sie, Lieveredige, ich will mit meinem

Angebot bleiben. Ich wiederhole es: Zweitausend.“

Die plötzliche Erinnerung an die Reproduktion des Originals der „Circe“, die schon in Welt sein mußten, gab seiner Stimme etwas Eindringliches, das Lieveredige sofort herausbrachte und sich zu Woge machte.

„Wahrscheinlich!“ erwiderte Wilner mit vollem Munde. „Bitte legen Sie sich doch. Haben Sie schon geschlafen?“

„Vor einer Stunde. Bin auch schon in der Halle gewesen.“

„Unmöglich!“

„Und die Art der Bezahlung. Ich Lieveredige eifrig fort, wobei man ihm anmerkte, daß er die „Circe“ gern weit unter dem gestellten Preis verkauft hätte. „Nennen wir natürlich ganz nach Ihrem Willen ordnen. Ich habe mir die Sache gestern noch mal überlegt. Wenn Sie noch darauf bestehen, will ich es machen — sagen wir zu.“

„Aus diesen Erwägungen heraus sagte Wilner plötzlich:

„Sören Sie, Lieveredige, ich will mit meinem

Befahrung landwirtschaftlicher Güter durch die Nachschäfer in der Annahme, daß das Gut zur Hälfte des Wertes veräußert ist.

Rein- ertrag	über mindestens Wert	Schulden gleich 1/2 des Wertes	Steuer	oder Rente
A	M	0	0	M
2 400	60 000	30 000	—	—
3 200	80 000	40 000	0,5	120
4 800	120 000	60 000	0,6	216
6 400	160 000	80 000	0,7	504
8 000	200 000	100 000	0,8	640
12 000	300 000	150 000	1,2	1 080
20 000	500 000	250 000	1,7	2 560
32 000	800 000	400 000	2,3	5 520
64 000	1 600 000	800 000	2,6	12 480
160 000	4 000 000	2 000 000	3,0	36 000

Die Berechnung erfolgt für, daß der Nettoertrag mit 20 multipliziert und davon die gesamten Schulden abgezogen werden.

Befahrung schuldenfreier landwirtschaftlicher Güter durch die Nachschäfer.

Rein- ertrag	über mindestens Wert	Steuer	oder Rente
A	M	0	M
1 900	30 000	0,5	120
1 600	40 000	0,6	192
3 200	80 000	1,0	640
6 000	160 000	1,7	1 280
12 000	300 000	2,3	2 560
20 000	500 000	2,6	5 040
32 000	800 000	2,8	11 520
64 000	1 600 000	3,0	25 920
160 000	4 000 000	3,0	57 600

Die Steuer wird von dem mit 20 multiplizierten Nettoertrag erhoben.

Es ergibt sich, daß die kleineren Landwirtschaften der mittleren bäuerlichen Besitz nur mit sehr geringen Einnahmen herangezogen werden, der Grundbesitz allerdings mit nicht ganz unbedeutenden Beträgen. Aber es würde ja auch in allen Grundbesitzern steuerlicher Gerechtigkeit widerstreben wenn man die wirklich leistungsfähigen Schutten nicht auch entsprechend bestraft.

Eine weitere Erleichterung ist die Möglichkeit der Zahlung einer zwanzigjährigen Rente statt einmaliger Abführung der Gesamterlöse. Folgen mehrere Erbteile kurz hintereinander, so werden nicht etwa mehrere Renten aufeinandergehäuft, sondern die früheren Renten, auch wenn dadurch ein erheblicher Steuerbetrag ausfällt, niedrigergelegt.

Nach sehr genauen Berechnungen im Finanzamt von März 1909 sind die Regierungsvorläge zu erhalten, daß der landwirtschaftliche Grundbesitz nur zum besten Teil des Gesamtertrages der Nachschäfer aufzubringen hätte und einschließlich ihres übrigen Besitzes die Landwirtschaft nur etwa 15 v. H. des Gesamtertrages, während die landwirtschaftliche Bevölkerung nach der Gewerbesteuer und Vermögenssteuer fast den doppelten Prozentsatz, nämlich über 28 v. H., zur Gesamtbevölkerung des Reiches stellt.

Politische Heberlei.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar unternahm am Dienstag früh, wie aus Korfu berichtet wird, einen längeren Spaziergang von Schloss Achilleon aus. Nach der Rückkehr ins Schloss nahm der Kaiser die Vorträge der drei Obersten der drei kaiserlichen Kabinette entgegen. Bei der nachfolgenden Früh-

sich vorstellte, daß alles mit der Hand gemacht ist. Es ist wirklich phänomenal! Wagt man? Leverage sprang auf. Er war purpurrot vor Wut und ergriß Gancod beim Arm.

„Sehen Sie sich das Bild an, Mensch!“ brüllte er.

„Ja... Ich sehe es ja!“ flötete Miller Gancod ängstlich. „Ist es denn nicht großartig?“ „Bemerkten Sie nichts?“ fragte Leverage faßungslos. „Sehen Sie genau hin und fagen Sie mir, was Sie sehen. Was ist denn toll?“

Gancod rief die Augen weit auf und legte den Kopf auf eine Seite. Er starrte innerlich vor Furcht und blickte mehr auf den Rahmen, den er noch nicht abgekauft hatte, als auf Willners Weiterwerk.

„Können Sie nicht r. den. Sie idiot?“ schrie ihn Leverage an. „Was sehen Sie?“

„Ja... Ich sagte ja schon, Herr“, flötete Gancod unsicher, „daß es herrlich ist — einfach herrlich. Sehen Sie nur, dieses kleine, niedliche Schwein in der Ecke! Wie es lebt und lebt — wunderbar!“

„Zum Teufel, Mann, sehen Sie doch mal das Gesicht der Frau an! Was ist damit ge- schehen? Können Sie das nicht sehen — oder — oder bin ich —“

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, Sir“, erwiderte der Beamte und wandte sich mit kon- sterniertem Blick von der „Circe“ zu Miller Leverage.

Aber er rief ihn beiseite, ließ in sein Bureau und goß ein großes Glas Brandy herunter, um seine Nerven zu beruhigen.

Ein Schreiber trat ein.

„Smithson“, sagte Leverage lebhaft, „sehen Sie sich doch gleich mal die „Circe“ an und fagen Sie mir, ob Sie irgend etwas daran bemerken!“

hündstapel bei den Majestäten waren Freiherr v. Wangenheim nebst Gemahlin, sowie die Roman- danten der „Hohenjollern“, der „Damburg“ und des „Scheiner“, die Gäste des Kaisers. — Der Kreuzer „Damburg“ ging im Laufe des Dienst- tages von Korfu nach dem kleinasiatischen Hafen Merfina ab, um den Schutz der Deutschen in Merfina und Adana besser auszuführen, als dies der allerschwersten kleinen „Korley“, dem zu gleichem Zwecke bereits früher von Konstantinopel nach Merfina entsandten deutschen Stationschiffe, möglich sein würde. Bekanntlich sind zum Schutz der deutschen Reichsangehörigen in der Türkei bei den jetzigen Wirren auch die Kreuzer „Lübeck“ und „Stettin“ nach den orientalischen Gewässern beordert worden, wo sie zunächst auf Korfu Station nehmen werden.

— Kaiser Wilhelm wird der „Neuen Freien Presse“ zufolge auf der Rückreise von Korfu den Kaiser Franz Josef in Wien besuchen, voraus- sichtlich in der zweiten Hälfte des Mai.

Der deutsche Kronprinz traf am Montag vormittag 11 Uhr in Bukarest ein, um im Auf- trage seines kaiserlichen Vaters an der Feier des 70. Geburtstages (20. April) des Königs Carol von Rumänien teilzunehmen. Der Kron- prinz wurde am Bahnhof von der Königin von Rumänien, sowie von den Prinzen und Prinz- essinnen des königlichen Hauses empfangen, da König Carol selbst durch eine zeitige Erkältung in seinen Jammern zurückgehalten wurde. Auf der Fahrt vom Bahnhofe nach dem Residenz- schlosse wurde der hohe Gast vom Publikum überall lebhaft begrüßt; im Schlosse empfing ihn König Carol herzlich. Im Bukarester Bericht anlässlich dieses Besuchs des deutschen Kron- prinzen freudige Bewegung, da man den Vor- gang als solchen Beweis für die herzlichen Gefühle des deutschen Kaisers für Rumänien und seinen Herrscher betrachtete.

König Carol von Rumänien ist anlässlich seines 70. Geburtstages vom Kaiser zum preu- ßischen Feldmarschall ernannt worden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht zwei kaiserliche Verordnungen vom 15. Februar 1909, durch welche die Ausfuhr von Anagrasgrün und die Ausfuhr von Straußen und Straußenfedern aus dem Schutzgebiete Deutsch-Südwestafrika verboten wird.

Der Reichstagsführer Fürst Bismarck empfing am Dienstag, dem Tage des Wiederzusammentritts des Reichstages nach den Osterferien, eine Anzahl von Abgeordneten aus verschiedenen Gegenden des Reiches, die ihm die Wünsche weiterer Kreise der Nation wegen beschleunigter Durchführung der Reichsfinanzreform unter Ueberretung der be- züglichen Adressen ausbrachten. Der Kanzler er- widerte hierauf in längerer bemerkenswerter Rede, in der er nochmals den einmütigen Willen der verbundenen Regierungen betonte, noch in der gegenwärtigen Tagessperiode des Reichspar- laments eine Lösung der Frage der Reichs- finanzreform zu bewirken. Er entwickelte dann nochmals das Regierungsprogramm in dieser hochwichtigen Angelegenheit und erklärte hierbei, es müßte für die im Reichstage auszufällenden Projekte hinsichtlich der Besteuerung von Gas, Elektrizität und Inzeratener Ertragsformen geschaffen werden, worüber er jedoch noch keine bestimmten Mitteilungen machen konnte. Weiter sprach er sich für das Branntweinmonopol des Staates, die erweiterte Erbschaftsteuer, sowie für die

Smithson war etwas bestürzt über den Auf- trag geordnete aber schnell. Er hatte das Bild oft gesehen. Ein Bild darauf genügte ihm, zu bemerken, daß etwas nicht in Ordnung war. Das Gemälde sah verändert aus. Er blickte überaus oft längere Zeit hin. Der Kopf der „Circe“ — Was war geschehen? Es war nicht mehr dasselbe Gesicht — es war zwar immer noch ein schönes Gesicht, aber doch ein ganz anderes. Das stand fest.

Er kehrte in das Bureau zurück. Der Bil- derhändler bemühte sich gerade mit zitternden Händen eine Zigarre anzuzünden.

„Nun, Smithson?“

„Entweder bin ich toll, Sir, oder... aber es ist ein anderes Bild.“

Leverage atmete auf. Er blickte den Menschen an.

„Senden Sie gleich ein Telegramm an Mr. Milner. Er soll sofort hierher kommen.“

Dann ging er zurück in den „Circe“-Saal.

12. Kapitel.

Milner beendete sein Frühstück mit tiefer Gemütsruhe. Er erkannte die drohende Gefahr noch nicht in vollem Umfange, aber er empfand ein befehlendes Gefühl über den Erfolg seiner Unternehmung mit Leverage. Seine Natur ver- langte nach Ungewöhnlichem, nach Romantischem, nach Gefahr, und die heutige Auseinandersetzung mit dem Bilderhändler hatte seinen Wünschen entsprochen. Ueberdies freute er sich, daß Leverage diesmal nicht Herr der Situation geblieben war. Mit stolzer Ruhe und physischem Gleichmut dachte er daran, was der würdige Smithsonhin dann sagen würde, daß sich jemand an seiner fohbaren „Circe“ zu schaffen gemacht hatte. Entsetzen mußte er es ja sehr bald.

Fortsetzung folgt.

erhöhte Besteuerung von Bier und Tabak aus und hob hinsichtlich der Patrimonialbeiträge her- vor, daß die Einzelstaaten nur um insgesamt 25 Millionen Mark als bisher zu der Zahlung der Reichsbedürfnisse herangezogen werden sollten. Fürst Bismarck berechnete die reichsfinanziellen Ein- nahmen vom Konsum, incl. Fahrkartensteuer, auf rund 360 Millionen Mark, von der Be- steuerung des Bäckes auf 90 bis 100 Millionen Mark, und von den geplanten Ertragssteuern auf etwa 80 Millionen Mark. Zum Schluß wies er auf die Notwendigkeit für den Reichstag an, die große nationale Aufgabe der Reichsfinanz- reform endlich zu lösen. Die Rede des Reichs- tages wurde von den Anwesenden mit lebhaften Beifallsausdrücken aufgenommen.

Der Reichstag trat am Dienstag nachmittag nach Beendigung seiner Osterferien wieder zu- sammen. Es fanden ausschließlich Petitionen auf der Tagesordnung, die meisten wurden auf de- betatelllos erledigt. Dafür rief eine Petition des Rates und der Stadtverordneten zu Dresden um Verlängerung des städtischen Ostfahrs bis 1917 eine um so längere Debatte hervor. Am Mittwoch wurde die Beratung dieser Petitionen zunächst noch fortgesetzt.

— Deutschland und die Annexion von Bosnien und der Herzegovina. Ein Teil der ausländischen Presse will, wie auf Ver- anlassung, die Legende aufrecht erhalten, daß die Zustimmung der russischen Politik zur gütlichen Herbeiführung der Annexion von Bosnien und der Herzegovina die Folge eines von Deutschland aus- geübten Druckes gewesen sei. Wieder und wieder wird behauptet, ein Brief des Kaisers an den Kaiser Nikolaus habe die Entscheidung herbeigeführt. Der Korrespondent des „Stan- dard“ in St. Petersburg hat sich sogar den An- schein gegeben, als sei er in den Stand ge- setzt, über den Inhalt dieses Briefes genaue Angaben zu machen. Dieses Spiel mit Tatsachen, das in St. Petersburg so gut bekannt ist, wie in Berlin, nötigt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“, folgendes festzustellen:

1. Die entgegenkommenen Erklärungen des Aufstehens auf den deutschen Vorschlag zur Lösung der in der Annexionsfrage bestehenden Schwierigkeiten wurden in Unterredungen des Ministers Iswolski mit dem deutschen Bot- schafter Grafen Pourtales am 20. und am 23. März abgegeben.

2. Am 21. März richtete Kaiser Nikolaus an Kaiser Wilhelm ein Telegramm über die Orientfrage.

3. Am 27. März ging die telegraphische Antwort Kaiser Wilhelms auf dieses Telegramm nach St. Petersburg ab.

Aus diesen Daten ergibt sich, wie das offi- zielle Blatt weiter schreibt, daß die Annahme des deutschen Vorschlages durch Ausland — und zwar unter Anerkennung der friedlichen und freundlichen Absicht unseres Schrittes — schon seit mehreren Tagen erfolgt war, bevor das Ant- worttelegramm Kaiser Wilhelms nach St. Peter- burg abging.

In dem am Dienstag vor der vierten Straf- kammer des Landgerichtes Berlin I stattgefundenen neuen Mollte-Garden-Prozess, der teilweise unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurde, wurde der Angeklagte Maximilian Garden wegen übler Nachrede gegenüber dem Grafen Ranno Mollte zu 600 Mark Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Das Urteil betont in der Begründung, daß die von Garden dem Grafen Mollte vorgeworfenen pervernen Neigungen nicht erwiesen worden seien, daß aber es ander- seits zuviel hervor, daß sich Garden durch sein Vorgehen gegen den Grafen Mollte durch seine unlauteren Motive habe bestimmen lassen, und daß sich weiter der Nebenkläger Graf Mollte mit Garden vertragen habe. Hiermit ist also die ledige Affäre Mollte-Garden aus der Welt geschafft.

— Das vorkiehend erwähnte Urteil der 4. Strafkammer des Landgerichtes I Berlin in dem Prozess Mollte-Garden lautet wie folgt: Der Angeklagte Garden wird wegen übler Nachrede zu Sechshundert Mark Geldstrafe, eventuell für je 15 Mark zu einem Tage Gefängnis verur- teilt. Als in Betracht kommenden Exemplare der „Zukunft“ werden eingegeben, die Platten und Formen vernichtet. Die Kosten des Ver- fahrens werden dem Angeklagten einschließlich der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Ausgaben auferlegt. Außerdem wird dem Be- klagten, Graf Mollte, die Publikationskosten in der „Zukunft“ auf der ersten Zeitschrift, in der „Vossischen Zeitung“ und in der „Kreuz-Zeitung“ zugerechnet.

Chefrevier-Üngarn.

Dem Wiener Auswärtigen Amte haben nunmehr sämtliche Signaturnächte des Berliner Vertrages offiziell ihr Einverständnis mit der Aufhebung des von Bosnien und der Herzego- vina handelnden Artikels 25 des genannten Ver- trages erklärt. Hiermit kann die Ange- legenheit der Annexion jener Länder seitens Österreich-Ungarns als endgültig erledigt be- trachtet werden.

Auch in Österreich geht man nunmehr ener- gisch an die Verstärkung der Flotte durch die modernsten Typen der Schlagschiffe. Der öster-

reichische Marineminister verlangt den Bau von vier Dreadnoughts. Ein hervorragender öster- reichischer Geschützfabrikant erklärt im „Neuen Wiener Tagblatt“ daß vier Dread- noughts vollständig ausreichen für fragestiller Zeit. Oesterreich braucht wegen seiner vor- teilhaften Küstenbeschaffenheit nur zwei Stal- der der Flotte Italien, um eine diesem Staat gleichartige Flotte zu besitzen.

Italien.

In Italien werden nächsten die erwarteten Veränderungen im Kabinett eintreten. Nach privaten Mitteilungen aus Rom gilt es als be- stimmt, daß der Minister des Auswärtigen Tittoni und der Ministerpräsident Solmi selber nach einiger Zeit zusammen aus dem Amte scheiden werden. Tittonis Nachfolger soll der jetzige italienische Botschafter in London, Mar- chese di San Giuliano werden. Solmis Er- tritt der frühere Ministerpräsident Fortis an. Darüber, ob nach weiteren Veränderungen in der jetzigen italienischen Regierung pläzieren wer- den, verläutet noch nichts Näheres.

Frankreich.

Paris, 22. April. Frankreich hat im Ein- verständnis mit England beschlossen, die Un- abhängigkeit Bulgariens im Prinzip anzuerkennen. Die Veröffentlichung der Anerkennung, die noch von der vorherigen Erledigung einiger For- malitäten abhängig ist, dürfte wahrscheinlich erst in 24 oder 48 Stunden erfolgen.

Paris, 21. April. Bezüglich der Meldung, daß der Kaiser von Rußland vielleicht dem Stapel- lauf des Panzergeschiffes „Danton“ in Bräst am 2. Mai beizuwohnen werde, wird dem „Gaulois“ von berufener Seite erklärt, die Reise des Kai- sers sei im Prinzip beschlossene Sache. Der Kaiser werde den König Edward, den Präsidenten Fallières und den König von Italien besuchen. Lieber einen Besuch des Kaisers in Bräst sei nichts bekannt. Jedenfalls erfolge das ange- kündigte Datum als verfehlt.

Rumänien.

König Carol von Rumänien vollendete am Dienstag, wie schon oben erwähnt, sein 70. Lebensjahr. Er wurde am 2. April 1869, da- mals noch Prinz von Hohenjollern und Leutnant im 2. preußischen Garde-Regiment, von rumänischen Parlament zum Fürsten von Rumänien nach der Verjagung und dem nach- gefolgten gewaltsamen Tode des despotischen Fürsten Alexander Couza gewählt; 1881 fand seine Proklamierung zum König statt. Während seiner nun 43jährigen Regierungszeit hat König Carol unter oft schwierigen Verhältnissen außer- ordentlich für die innere Entwicklung und Kul- tur seines Landes getan und namentlich die rumänische Armee reorganisiert und auf ihre heutige respectable Höhe gebracht, womit Ru- mänien zu einem beachtenswerten Machtfaktor im Orient geworden ist.

König Carol von Rumänien beging seinen Geburtstag unter freudiger Teilnahme des Ru- mänenvolkes und herzlichsten Sympathiebegren- gungen aus dem Auslande. In der Bukarester Kaiserfamilie fand ein feierliches Teubum statt, bei welchem neben der königlichen Familie der deutsche Kronprinz und Prinz Karl Anton von Hohenjollern zugegen waren. Darauf nahm der König die Glückwünsche entgegen. Später de- filierten die Truppen vor dem König und dem deutschen Kronprinzen. Die Bukarester Presse feiert den Geburtstag des Kronprinzen Wilhelm am Bukarester Hofe in warmen deutsch- freundlichen Äußerungen.

Griechenland.

Achilleon (Korfu), 21. April. Heute nach- mittag machten die Majestäten und Prinz Oskar mit Umgebung einen Ausflug in Automobilen nach Calura, wo der See genommen wurde. An dem Ausflug nahmen auch die Kronprinzessin von Griechenland und General Freiherr von Wangenheim mit Gemahlin teil.

Achilleon, 21. April. Die Majestäten mit ihren Gästen nahmen heute Nachmittag entgegen den ersten Dispositionen den See an Bord der „Hohenjollern“. Zur Abendtafel im Achilleon waren geladen der König, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sowie Minister- präsident Theotokis. Bei der Tafel konzertierte die Kapelle der „Hohenjollern“.

Achilleon, 22. April. Die Majestäten machten heute morgen einen Spaziergang. Zur Frühstundstafel war die Kronprinzessin von Griechenland geladen. Am Nachmittag unter- nahmen die Majestäten mit der Kronprinzessin von Griechenland und dem Prinzen Oskar einen Ausflug in Automobilen nach Palaeoastroftra.

Türkei.

Die „Agencia Stefani“ meldet aus Konstan- tinopel: Konfularbesprechungen zufolge haben in Antiochien und Marashin Gemeindefürst in Zeitum herfürd Revolution. Die Kurden ritten auf Aleppo vor, wo die Lage sehr ernst ist. Der Bait verfügt nur über ein einziges Bataillon und hat nicht genügend Mannschaften, um die Ordnung in der Stadt und auf dem Lande auf- recht zu erhalten. Drei oder vier Bataillone, die sich die Offiziere der Bataillone in Aleppo, die vom Komitee für Einheit und Fortschritt ange- gehören, den Anweisungen des Bait zu gehören. In Beirut herrscht wegen der Gemeindefürst in Mar-

hina. Adana und Alexandrette große Beunruhigung, doch wurde die Ordnung noch nicht gelöst.

Röln, 21. April. Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel vom 21. April: Es liegt der Anatolischen Bahn ist heute von Truppen des dritten Korps besetzt, die über Smyrna gekommen sind, um jede Unruhe für das absolute Regime aus dem Land zu verbannen und nötigenfalls gegen Konstantinopel vorzugehen. In der letzten Nacht sind bedeutende Verstärkungen aus Adrianopel für die Kommandos eingetroffen, die jetzt 36 Bataillone, 72 Geschütze und 15 Schwadronen ohne die Freiwilligenbataillone zählen.

Alle Ingenieure der Holzmännischen Baugesellschaft aus Frankfurt a. M., die beim Bau der Bagdadbahn in Bagdad, blickt auf Adana beauftragt sind, sind mit ihren Familien gerettet. Auf dringendes Betreiben der Direktion der Bagdadbahn hatten die Behörden Truppen gegen die Ingenieure vor einer Niederlegung durch die Turken rettet.

Konstantinopel, 21. April. Außer den Majestäten Salomai, Uesku, Monastir, Adrianopel und Janina erkennen auch die vier Majestäten in Kleinasien die Regierung nicht an und weisen ihre Befehle zurück. Der Korpskommandant von Salomai wendete sich an die Korpsbehörden und forderte sie zum Anschlag auf. Dieser ist nur von selten des vierten Korpskommandos Erlaubnis ein formeller Anschlag erfolgt. Die anderen Kommandos scheinen zu schwanken. Von einzelnen Truppenkommandos der übrigen Korps befürwortet sollen bereits Zustimmung- oder Anschlagserklärungen vorliegen.

Eine Meldung des Reuterischen Bureaus aus Konstantinopel besagt, daß Konstantinogramme zufolge bei den letzten Unruhen in dem Majestät Adana 5000 Personen getötet worden sind.

Konstantinopel, 21. April. Mittags 12 1/2 Uhr. Die mazedonischen Truppen werden in der Umgebung der Stadt sichtbar. Der Minister, der nachmittags zusammentritt, wird den Belagerungsstand über die Stadt verhandeln. — Die Konzentrierung der mazedonischen Truppen um die Hauptstadt schreitet ihrem Ende entgegen. Die Armee erhält fortgesetzt Fußsack von Mannschaften der Garnison, von Militärschülern und Freiwilligen. Da jedoch viele reaktionäre Elemente sich einzuschmuggeln versuchen, werden alle Ankömmlinge streng überwacht. Viele Truppen der Hauptstadt, darunter die drei Salonikier Schützen-Bataillone zeigen hitzige oder durch Deputations ihre Unterwerfung an. Die genannten Salonikier Bataillone erklären, von den Hobschützen durch Beschäftigt worden zu sein. Die Haltung der Marine ist noch unsicher. Aus den letzten Anzeichen ist jedoch zu schließen, daß sie mit den mazedonischen Truppen sympathisieren. Ein Wiederstand der Garnison gegen die ankommende Armee ist nach der gegenwärtigen Lage kaum zu erwarten. Die Stimmung unter der Bevölkerung ist vielfach schwankend ausgelegt.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ herrscht in Aleppo wegen der Nichtanwesenheit von Truppen eine Panik. Die Nidermengen in den benachbarten Dörfern dauern fort. Es geht das Gerücht, daß auch in Damaskus die Lage ernst ist.

Die Worte erklärte, daß sie über die Ermordung des Fürsten von Samos keine Nachricht erhielt. Dagegen melden die Abendblätter die Ermordung des Rabinetschefs des Fürsten, Chalafine. Es scheint somit eine Verwechselung vorzuliegen.

Konstantinopel, 21. April. Der Privatkorrespondent der „Berl. Allg. Ztg.“ berichtet folgendes: Der Umfang in der Aufstellung der mazedonischen türkischen Kräfte hat zur Verhängung zwischen der Regierung und der Leistung der mazedonischen Truppen geführt: Folgendes ist die Grundlage zu dieser Verhandlung: 1) Die Befehle des Sultans werden fallen gelassen. 2) Der größte Teil der hiesigen Garnison wird entlassen und durch Salonikier Truppen ersetzt. 3) Der Hauptstadt bleiben fern 600 Salonikier Genarmen, die den Eigernheimlich übernehmen. 4) Die Salonikier Truppen, deren Verlust sich bereits durch vor der Stadt befindet, werden vorläufig nicht einmarschieren. 5) Die Regierung wird einen entsprechenden Aufruf an die Bevölkerung erlassen. Alle Truppen werden einen neuen Eid leisten. 6) Die Regierung übernimmt die Mithrath für die Unterwerfung der gesamten Garnison, mit Ausnahme eines kleinen Teils der Jüdischschagung. 6) Die Kriegskasse wird zu Mandatverordnungen den Häfen verlassen.

Konstantinopel, 22. April. Der Generalstab und die Soldaten der Komitee-Armee, sowie die bei der Armee befindlichen Abgeordneten widerprechen entschieden der Behauptung Aliat Paschas, daß der Sultan von den Jungtürken gekostet werden dürfe. Der Sultan dürfe auf keine Weise weiter regieren. Seine Regierung sei gleichbedeutend mit dem Untergang des Landes. Das einzige Wohlfühlen bestesse darin, daß nichts gegen sein Leben geschehe werde. Wenn die Armee nicht bereits weiter vorgeht, so liege dies einzig darin, daß über die Haltung der

Flotte Zweifel bestanden und die Jungtürken eine Befestigung der Stadt verweigern wollten, um nicht diplomatische Schwierigkeiten zu schaffen. Jetzt aber ist es den Jungtürken gelungen, alle unruhigen Offiziere an Bord der Kriegsschiffe nach der Sultan an der Verschönerung der Truppen beteiligt haben, so würde er entweichend bestraft werden. Seine Entlassung ist dann unvermeidlich. Die von den Jungtürken jetzt beobachtete Reserve ist nur ein diplomatischer Kniff; die Entlassung Abdul Hamids ist auf alle Fälle beschlossene Sache. (S. Tabl.)

Konstantinopel, 22. April. Einer Konstantinopeler zufolge hat sich die Bevölkerung von Damaskus und anderen Orten unter der Einwirkung der Jüdisch- und Militärschöpfung beruhigt. Einer weiteren Depesche zufolge wird die Zahl der Opfer während des armenischen Massakers in Aleppo Adana auf 15000 geschätzt. Ganze Dörfer sind vernichtet. Die Militärbehörden verlangen von dem armenischen Bischof zur Abfertigung von Europa die Erklärung, daß eine armenische revolutionäre Bewegung das Massaker hervorrief. Die drohende Abreise, alle Unruhen sind vernichtet. Die Armenier in Konstantinopel und anderen Orten sind sehr gesellig. — Vom Ministerium des Innern wird die Nachricht, daß in Marash (Majestät Aleppo) 400 Menschen getötet seien, für unrichtig erklärt. Die Zahl beträgt höchstens 20. Da in Marash (Majestät Adana) Unruhen bestanden, wurden Truppen hingeschickt. Auch an anderen Orten Unruhen und in einigen Orten Syriens kam es zu blutigen Zwischenfällen. Unter der Bevölkerung von Damaskus soll Erregung herrschen.

Wie der „Rheinische Zeitung“ aus Konstantinopel gemeldet wird, haben in der Nacht zum 22. die Truppen des zweiten und dritten Korps den Marsch auf die Nordseite der Stadt tatsächlich begonnen und fast durchgezogen.

Versteck.

Die Lage in der von den Truppen des Schahs belagerten rebellischen persischen Provinzhauptstadt Tabriz wird immer verzweifelter. Die halbverhungerte Bevölkerung plant die Ausplünderung der armenischen Stadtteile und der fremden Konsulate. Die Führer der rebellischen Bewegung wirken offenbar darauf hin, auf diesem Wege und im äußersten Falle auch durch Ermordung eines Konsuls eine Einmischung Russlands hervorzurufen bei die Uebergabe von Tabriz an die Truppen des Schahs verweigern und die Revolutionären ermordeten soll, sich zu verbergen. Ein Einblick auf diese Sachlage beantragte die russische Regierung ihren Vertreter in Teheran, vom Schah kategorisch die Verfügung zu fordern, daß unverzüglich für die ausländischen Konsulate, Institute und Untertanen, sowie für die friedliche Stadtbevölkerung Lebensmittel in genügender Menge nach Tabriz durchgelassen werden.

Statistisches.

?? **Namslau, 23. April.** (Statistisches.) Nach der dem Hausabstimmung für 1909 beigegebenen Uebersicht liegt das Vermögen der Stadt zusammen, wie folgt: 1. Ausleihende Forderungen (Hypothekendarlehen, Effekten usw.) 143.660,67 M. 2. Grundbesitz (760 ha 3 a 40 qm) bezw. die nachbaren Grundstücke repräsentieren einen Wert von zusammen 731.703,75 M. 3. der Gebäudevermögen nebst Unkosten nach der f. j. erfolgten Abschätzung hat einen Wert von 638.960 M. — Außer dem eigentümlichen Gebäudevermögen partizipiert die Stadtgemeinde an dem Kreditanbau nach der Verschuldungssumme von 365.560 M. mit einem Drittel = 121.853,33 M. an den Reich- und Provinzialbanken nach der Verschuldungssumme von 259.850 M. mit einem Drittel = 86.616,67 M. und der Patronatsbank an den Schulgebäuden in Elguth und Deutsch-Warschau beträgt 4.886,33 M. bezw. 1.000 M. Insgesamt betragen diese Anteile 104.666,33 M. — Die Schulden der Stadt belaufen sich auf 225.433,47 M.

S. (Der Kreisverwaltungsbericht.) enthält auch das Sanitätswesen betreffende Mitteilungen. Denselben zufolge traten im vergangenen Jahre in verschiedenen Orten des Kreises vereinzelt Fälle von Scharlach, Diphtherie, Typhus und Gemischte auf. Die Diphtherie-Abwehr wurde vom August bis zum Oktober v. J. von einer schweren Scharlachepidemie begleitet, die trotz der sorgfältigsten Vorkehrungen einen bedenklichen Umfang annahm und zahlreiche Opfer forderte. Unterm 22. Dezember v. J. hat der Kreisrat eine Disziplin- und Sanitätsordnung erlassen, die hinsichtlich der Behandlung des Kreis-Regierungspräsidenten erhalten hat. Diese Regelung des Desinfektionswesens besteht in der Hauptsache in der Befestigung bestimmter Gebäude für die auf polizeiliche Anordnung ausgeführten Desinfektionen. Um zu verhindern, daß aus Ecken vor den entstehenden Kosten Krankheiten verheimlicht oder die erforderlichen Desinfektionen verhindert oder nur ungenügend ausgeführt werden, sollen von jetzt an die Kosten der Desinfektionen prinzipiell aus Kreismitteln bestritten und nur die Gebühren für den Desinfektor von den bemittelten Haushaltungen wieder eingezogen werden.

△ (Ratholisch-Kirchliches.) Kardinal-Bischof Herr Dr. Kopp wird am Sonntag, den 6. Juni, die neuebaute Kirche in Rastatt konsekrieren und zugleich die hl. Firmung spenden. Der hochwürdige Herr trifft am Samstagabend, von Breslau kommend, auf der hiesigen Bahnstation ein. — Am Montag, den 7. Juni, wird der Herr Kardinal in der hiesigen Pfarrkirche firmen.

(Mitschneidung.) **Städt. Donnerstag, vormittags 8 Uhr,** erfolgte in der ersten Klassenklasse der evang. Volksschule durch Herrn Rektor Slager in Gegenwart des Lehrkörpers die Einführung des Herrn Lehrers Grünwald aus Neumittelode. Am Schluß seiner Ansprache überreichte der Einführer dem neuen Lehrer die von der Königl. Regierung beistellte Berufungsurkunde. Der feierliche Einführungsakt wurde durch ein geistliches Lied eröffnet und geschlossen.

(Das neue Schuljahr.) begann die hiesige Präparande mit 78 Jünglingen und zwar zählt der Oberkursus 21, der Mittelkursus 27 und der Unterkursus 30 Schüler.

(Dienstag.) Die Schulaufsicht-Inspektion hielt am 19. d. M. ihre stundenlanges Quartier, auf dem die Interessenten vorstimmig eingeladen worden waren. Der Herr Obermeister Geislich leitete die Sitzung. Es wurden zuerst drei Beschlüsse, welche ihre letzten Kontraktmängel beendet, freigegeben. Der Vorsitzende war von der Prüfungskommission mit genügend Best. zum Antritt worden. Der Vorsitzende ermahnte die Jünglinge, sich fort und fort in ihrem Berufe auszubilden, um einmal tüchtige Meister zu werden, worauf er ihnen den Bericht mit den besten Wünschen überreichte. Abhandlungen wurden vier Namen in die Klassenrolle eingetragen. — Als Beschlüsse angenommen wurden vier Beschlüsse. Es wurden dieselben vom Obermeister mit eindringlichen Worten zu Fleiß, Treue und gutem Betragen, wie auch zum regelmäßigen und pünktlichen Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule ermahnt. Nachdem hierauf noch verschiedene Eingänge bekannt gegeben worden waren und das Protokoll, das Herr Geislich geleitet, verlesen worden, wurde das Quartier geschlossen.

(Dem Jahresbericht) zufolge gingen bei der Sterbekasse deutscher Lehrer — St. Berlin Sottumstraße 9/10 — im vergangenen Jahre 3757 Anträge ein über 402.250 M. Versicherungssumme gegen 3428 über 3.175.500 M. im Jahre 1907. Als unerledigt wurden aus dem Jahre 1907 übernommen 1356 Anträge über 1.377.600 M. Es waren also im ganzen zu bearbeiten 5113 Anträge über 5400.100 M. Von diesen Anträgen wurden angenommen 3161 über 3224.500 M. Als unerledigt mußten auf das Geschäftsjahr 1908 übertragen werden 1489 Anträge über 1.680.700 M. Die Zahl der nicht zustande gekommenen Versicherungen beträgt 463 über 494.900 M. Wieder in Kraft traten 33 erfolgreiche Versicherungen über 27.400 M. — Die Sterbekasse war auch im vergangenen Jahre eine recht günstige. Der Abgang durch Tod belief sich auf 218 Personen mit 142.150 M. — Der gesamte Versicherungsbestand betrug 34.458 Versicherungssumme über 25.994.550 M., der reine Zugang im Jahre 1908 befreit sich auf 2267 Personen über 24.795.560 M. — Das Vermögen der Kasse ist von 51.822.634,94 M. auf 60.932.923,06 M. gestiegen. — Für die zahlreichsten Mitglieder der Kasse in Stadt und Kreis Namslau dürfen die vorstehenden Zahlen von großem Interesse sein.

Provinzialles.

Breslau, 20. April. Einen Münzenfund machte beim Besuchen seines Gartens vor einigen Tagen der Fleißschaffner Widbus in Wilsdorf bei Breslau. Er fand einen in der Erde vergrabenen Blumentopf, in welchem sich alte Silbermünzen und ein Taler aus dem Jahre 1780, im Gesamtbetrage von 300 M. befanden.

Schwedt, 21. April. Einen eigenartigen Fund machte gestern, wie das „Z. Tabl.“ meldet, der Kesselförder der hiesigen hiesigen Altkirchgemeinde. In einem Kesselförder fand er einen wertvollen goldenen Trauring. Der Ring ist angesetzt von der Westküste in die Altkirchgemeinde eingekauft worden. — Aus Nachsicht zur Brandstiftung geworden ist gestern das 15jährige Dienstmädchen des Stellenbesizers Wenzels in Rogau, Posenau. Um ihre Dienstherrschaft zu ärgern, schenkte sie die mit Entenbraten gefüllte Suppe an. Der Brand verbreitete sich mit großer Schnelligkeit und legte nicht nur die Scheuer, sondern auch einen großen Schuppen in Asche. Die jugendliche Brandstifterin wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab.

Reichenbach, 20. April. Eine furchtbare Blutkatastrophe ist heute in den frühesten Morgenstunden im Hause Neuborgerstraße 17 ab. Gegen 3 Uhr früh wurden die Bewohner durch heftiges Pochen geweckt. Dieses kam aus der Wohnung des Bauarbeiters Karl Blücker. Die Türe der Wohnung war verschlossen und sie wurde deshalb von den Hausbesitzern gewaltsam aufgebrochen. Blutüberströmt kam ihnen Blücker mit flammenden Schädelsverletzungen entgegen ge-

want. Die eindringenden Nachbarn fanden seine Ehefrau ebenfalls blutüberströmt und leblos im Bette. Nach Anschlag von Notverbanden wurden die Schwerkverletzten nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführt. Der dort liegt die Frau hoffnungslos darnieder; bei dem Mann ist Aussicht auf Erhaltung des Lebens vorhanden. Begleiter gab an, daß seine Frau einen Morbanschlag auf ihn unternommen und sich selbst zu töten versucht habe. Die Frau sei am Abend zuvor heimlich gewesen, weil er Schnaps nicht trinken mochte, den sie mißtraute. Er sei gegen 10 Uhr schlafen gegangen. Nach Mitternacht habe er plötzlich ein paar wichtige Kammergeschläge über den Kopf auf dem Kopfe der Bettlage.

— **Die Frau aus Leipzig im Laufe der Jahre viele Tausende,** wenn sie sich ihre Wälder selbst anseht. Hier ist nur eine kleine Anzahl nötig. Geben wir ihr die, so wird sie nicht nur die Wälder, sondern auch die Wälder der Erde durchschauen mit einer Hand fertigen können. Es wird der größte Stolz eines Hausmuttertums bilden, wenn sie ihren Freundinnen ihren Wäldchen mit den Worten zeigen kann: „Seht, das ist meine Arbeit, das ist alles mit meiner Hand gemacht. Das ist der größte Stolz eines Hausmuttertums. Es bekommt nur einmal auf die „Illustrierte Wälder-Zeitung“, Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 57, die ihr die beste Anleitung zu geben vermag. Wenn sie diese richtigen Vorlagen weiterer Wälder, aus dem Herrn und Kinder, welche, sowie der dazu erforderlichen Gelder, erklärt, wird sie sicher auf der Selbstanfertigung bekommen, sie wird vielzeitig Erparnisse machen. Jede Nummer enthält ca. hundert Zeichnungen, welche vollständig Schattierungen der Wälder zeigen. Es wird der größte Stolz gemacht wird. Die „Illustrierte Wälder-Zeitung“ ist für nur 60 Pfennig vierteljährlich von allen Buchhandlungen und Buchhändlern zu beziehen. Gratzelnummern durch Briefe und den Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 57, erhalten. Es wird der größte Stolz, Preis und Verlag, um unfehlbare Verzeichnisse zu vermeiden.

— 80 Pfund Tausend von einem Jagdschützen gerettet. Ein Berliner Jagdschütze, der seine Liebesbitter nicht weiter hatte, als einen kleinen Hund auf seinem ebenen Grundstück, ließ sich einen ansehnlichen von 1,40 m Länge und 26 m Breite füllen. Dieser Hund, der die Erde hinein und hinaus anfang Mai vorigen Jahres 24 Jahre alt war, wurde durch die bis zum Herbst die oben angegebene Menge von 80 Pfund (schöner Tausend) brachte. Der glückliche Hund gibt eine Beschreibung seines Verabreichens, einer Reihe in verschiedenen Stadien, und daß sich das Geschäft am 1. August 1908 abend um 10 Uhr bereit erklärt, den Bericht über die Tausendteile im Jagdschützen alten Gartenfreunden sofort zu ausstellen.

— **Ein Erfolg, wie in Tausend „Lebensfreude“ und „Mollen und Wälder“ zu vergleichen hat, steht in Anbetracht der Jahre der Zeit, wohl einzig da und bewahrt, daß im Welt ein Bedürfnis besteht, die höchsten Gedanken der Menschheit zu veröffentlichen, die sie in der Welt zu besitzen. Unsere Zeit findet nicht mehr Mühe umfangreiche Werke zu lesen oder, wie zu den Tagen unserer Großväter, Stamm- und Zögelschreibern. Deshalb erscheint die Herausgabe eines 3. Bändchens der „Lebensfreude“ und „Mollen und Wälder“ (Erdkunde und Geschichte, gemalt von H. J. Zenger) ein dankenswerter Unternehmen, da sie eine innere Begründung in sich trägt, die selbst einer unausgesprochenen Forderung vieler Tausenden entspricht, die sich dieses Buches und seiner Freunde zu erfreuen.**

— **Wieder Leben!** (180 Seiten klein Oktav, in eleg. Leinwandband, M. 1.—, Verlag von H. J. Zenger, Köln a. Rh.) zu welchem außergewöhnliche Ersparnisse, die bei der Lebensfreude, durchgeführte werden können, den Grundstein bilden, bietet im ersten Band ein „Lebensfreude“ und „Mollen und Wälder“ in sieben prächtigen Tönen ein interessantes Beispiel des menschlichen Geistes in seiner tausendfachen Vielfalt. Eine besondere Beachtung verdienen diese Kapitel „Alter und Allgemeines“, welche erläutern, daß sich das Alter im Licht dieser Auffassung, nicht als ein freudloses bare Zeit darstellt, sondern als ein ruhiges Genießen, als die Zeit, die den Menschenleben der Welt bietet. „Allgemeines“ wird ein wichtiger Lebensbericht über das Ganze gegeben und eine hohe Lebensauffassung und ideal geleiteter Lebens, Kunst- und Naturgenuss als die Wälder des Lebens bedeuten.

Die Firma Petrus Radt Schöne in Ludwigsburg, deren Kaffeehaus „Kaffee Brand“ mit der Kaffee-mühle“ sich einen Ruf erworben hat, bringt auf heutiger Weise Bildungen ihrer ganzheitlichen und selbständigen Nachfahren. Wir empfehlen den Inhalt der Zeilung der besonderen Beachtung unserer wertvollen Leser und Leserinnen.

Kirchliche Nachrichten

Am Sonntag Misericordiasdomini, den 25. April, predigen:

Born 7 1/2 Uhr Pastor Bachmann.

Bornitz 7 1/2 Uhr Pastor Wieg.

Nachm. 2 Uhr Pastor Ray.

Kloster für die Berliner Stadtmission.

Montag den 26. April, Abend 8 Uhr, Bibelpredigt Pastor Wieg.

Freitag, den 28. April, nachm. 5 Uhr Bibelstunde in der Sakristei Pastor Ray.

Freitag, den 28. April, vorm. 9 Uhr Meß und heil. Abendmahl Pastor Ray.

Montagsvorabend Sonntag, den 26. April ab Pastor Ray.

Lutherischer Gottesdienst den 25. April, nachm. 2 Uhr Pastor Ray.

Standesamtliche Nachrichten

Heirat: Am 19. April, cr. der Rattekreuzer Robert Herr von hier, mit der Rattekreuzer Marie.

Stirbt: Am 18. April, cr. die verheiratete Gattin und Tochter Martha Gattner geborene Wende aus Dominitz, Kreis Reichenbach, 62 Jahre alt. Am 19. April, cr. die Tochter Maria geborene Wende aus Dominitz, Kreis Reichenbach, 62 Jahre alt. Am 21. April, cr. Martha Anna Hermann von hier 2 Monate alt.

Verheiratet: Am 17. April, cr. der Schuttmacher Carl Wender von hier, mit der Rattekreuzer Martha Wender von hier. Am 20. April, cr. der Schuttmacher Franz Wender aus Gemeinde Giesdorf, Kreis Namslau, mit der landwirtschaftlichen Arbeiterin Johanna Hermann geborene Wender von hier.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Impftermine für die Stadt Ramlau finden wie folgt statt:

Impfung.	Datum.	Stunde.	Befichtig- ung.	Datum.	Stunde.
Wiederimpfung:					
Knaben	3. Mai	3 1/4 Uhr		10. Mai	11 1/4 Uhr
Mädchen	3. "	3 1/4 " nachmittags		10. "	11 1/2 " vormittags
Erstimpfung:			Wie bei der Impfung.		
1. Viertel	4. Mai	3 Uhr		11. Mai	11 Uhr
2. "	4. "	3 1/2 "		11. "	11 1/4 "
3. "	4. "	4 "		11. "	11 1/2 "
4. "	4. "	4 1/2 "		11. "	11 3/4 " vormittags

Die Impfung und Befichtigung findet in der evangelischen Schule zu Ramlau statt. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir gleichzeitig auf die §§ 14 und 15 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetz-Blatt pro 1874 Seite 31) mit dem Bemerkten aufmerksam, daß

1. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 a. a. D. ihnen obliegenden Nachweis, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist, zu führen unterlassen, mit einer Geldbuße bis zu 20 Mark,
2. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung, der Impfung oder der ihr folgenden Befragung (§ 5) entzogen geblieben sind, mit Geldbuße bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen und
3. Ärzte und Schulvorsitzer, welche den durch § 8 Absatz 2 § 7 und durch § 13 a. a. D. ihnen auferlegten Verpflichtungen nicht nachkommen, mit Geldbuße bis zu 100 Mark bestraft werden.

Ramlau, den 20. April 1909. Die Polizei-Verwaltung. Schulz.

Bekanntmachung.

Zu Gemäßheit der §§ 13 und 16 des Ortsstatuts zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes im Gemeindebezirk Ramlau vom 13. Februar 1907 wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß

am **Wittwoch, den 28. April 1909, nachmittags 3 Uhr**, eine **Spritzenprobe** stattfindet.

Die feuerlöschdienstpflichtigen Personen haben sich an diesem Tage **nachmittags 3 Uhr** an dem neuen Feuerwehrgelände einzufinden, mit Ausnahme der Abteilung IV (Spitze 4), der Eimerabteilung und der Wasserwagenabteilung, welche am alten Spritzenbause in der Wassergrube zu derselben Zeit antreten haben.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr haben zu der Spritzenprobe pünktlich zu erscheinen, den Anordnungen des Leiters der Spritzenprobe Folge zu leisten und ohne dessen Zustimmung den Übungsplatz nicht zu verlassen.

Zuversicherungen können mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark beziehungsweise mit entsprechender Haft bestraft werden.

Die fehlenden Ramlauer sind von den Abteilungsführern dem Magistratsleiter zu melden, von welchen diese Meldung, falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unschuldhaftigkeit nachgewiesen haben, an den Ortspolizeiverwalter zur Festsetzung der Strafe weiter zu geben sind.

Ramlau, den 20. April 1909 Die Polizei-Verwaltung. Schulz.

Bekanntmachung.

Seit einiger Zeit wird ein ziemlich umfangreicher Handel mit Metallpfeifen getrieben, welche einen der menschlichen Gesundheit schädlichen Bleigehalt aufweisen. Zumeist sollen diese Erzeugnisse, die sich ihrer Billigkeit wegen eines großen Absatzes erfreuen, aus dem Auslande stammen. Teils finden sie als Signalpfeifen, vorwiegend im Verkehrsgewerbe, im Eisenbahnbetriebe, sowie bei Jagden Verwendung, teils sind sie zu Kinderpfeifzeugen bestimmt. Neuerdings bilden sie namentlich eine sehr beliebte Beigabe zu Krabbenanlässen. Die vorgenommene Untersuchung ergeben haben, enthalten manche dieser Pfeifen bis zu 86 % Blei, während nach sachverständiger Aeußerung ein Gehalt von 10 % Blei, wie ihn das Gesetz betreffend den Verkehr mit blei- und zinnhaltigen Gegenständen vom 25. Juni 1887 (R.-G.-Bl. S. 273) für Geschütz- und Rockgeschütz sowie für Flüssigkeitsmaße äußerster Zulassung zuläßt, als die höchste zulässige Grenze auch hier zu betrachten ist.

Außer diesen Pfeifen als Kinderpfeifzeug sind vielfach auch andere Spielsachen als stark bleihaltig befunden worden. Es ist dies namentlich von Koch- und Eßgeschirr für Puppentischen (Tassen, Schüsseln, Teller, Schalen, Eßbesteck), sowie von Blasinstrumenten für Kinder (Trompeten, Schreihähnen, Torpedopfeifen, insbesondere deren Mundstücke) berichtet worden.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, warnen wir im öffentlichen Gesundheitsinteresse vor dem Ankauf resp. Gebrauche von solchen Gegenständen, welche einen der menschlichen Gesundheit gefährlichen Zusatz von Blei enthalten.

Ramlau, den 19. April 1909. Die Polizei-Verwaltung. Schulz.

Im Stadtforst Ramlau ist

trockenes Fichtenreißig

abzugeben. Meldung bei Herrn Stadtförster, Wittmann.

[Die Forst-Deputation.]

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE
Millionen Radfahrer
rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des
Deutschland-Rades
der bewährtesten deutschen Marke!
Preisliste reichhaltigste der Branche auch über Radfahrer Bedarf u.
Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstrumente, Kassen etc.
AUGUST STUKENBROK, EINBECK
Alles in's grösste Fahrradhaus Deutschlands.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten sagen hierdurch herzlichsten Dank.

Ernst Wende und Frau.

Grosse Auktion!

Montag, den 26. April, von vormittag 10 Uhr an werde ich in der früheren **Gottschalk'schen** Besitzung in **Kanlwig bei Ramlau**

6 Pferde, 16 Stück Rindvieh, 9 Schweine, 1 Drill-, 1 Dresch-, 1 Wurf- und 1 Siedemaschine, 1 Plan-, 1 Spazier- und mehrere Ackerwagen, 1 Centrifuge, 1 Dämpfer, 1 Triar und 1 Rübenmühle, Brennholz, Heu, Stroh, Rüben, Kartoffeln, sämtliche Acker- und Wirtschaftsgeräte und anderes mehr meistbietend versteigern.

Der Besitzer.

Krieger-Verein.

Samstag, den 25. April 1909, nachmittags 4 Uhr

Vierteljahrs-Appell.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Stiftungsfest.
4. Wahlen.

Von 3 1/2 Uhr ab: Zahlen der Beiträge. Möglichst zahlreiches Erscheinen der Kameraden dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Kathol. Gesellen-Verein.

Samstag, den 25. April 1909

General-Versammlung.

Präses.

Einkommen- u. Gewerbesteuerberufungen

fertigt um **5-6000 Mark** hat zu vergeben
Größe, Ramlau, Ramlauerstr. 5.

W. Kelling, Breslau

Färberei u. chem. Waschanstalt

für Damen- u. Herren-Garderoben

Möbelstoffe, Portieren usw. usw.

Gardinen-Wäsche und Appretur

Aufträge vermittelt schnell u. sparsam:

Fräulein Geschw.

Marie und Hedwig Geithe, Ramlau.

Kinder — Erwachsene

nehmen gegen Blutarut, Bleichsucht **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat.“** Seit 45 Jahren glänzend bewährtes Mittel. Schachtel M. 1,50 in allen Apotheken. Merglich empfohlen und verordnet.

Eisen 0,035 g, Rohlebb. 0,1 g, Pfanzenger. 0,1 g, arab. Gummi 0,05 g.
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.

Mein seit 39 Jahren bestehendes Holzwaren-Geschäft

bin ich gesonnen krankheitshalber sofort zu verkaufen.

F. Janeck,

Rafauerstraße 19.

Die Amtsgerichtsgebäude

der **Maurermeister Kirchnerschen Erben** hier, **Hospitalgasse**, sind zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Herm. Kirohner,

Langestraße 24.

Zum Tanzvergnügen

morgen Sonntag **abends** ergeben sich ein

Ernst Maskos.

Zum Mai-Kränzchen

auf **Sonnabend** den **1. Mai** er. **abends** ein

Peter Wabnitz,

Wilsau.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Recht Belage.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die schönen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen

Karl Rapka

sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Kegel für seine trostreichen Worte am Grabe, unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Strehlitz, im April 1909.

Danksagung.

Für die beim Heimgang unserer vielgeliebten Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Grossmutter.

Frau Martha Gärtner,

uns allseitig bewiesene Teilnahme sagen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern.

Giesdorf, den 22. April 1909.

Den geehrten Herrschaften von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mich hier,

Schützenstraße,

im Hause des Herrn Schuhmachermeistr. Robotta, als

Schneiderin

(in und außer dem Hause) niedergelassen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Anna Schur.



„Neckarsulmer Pfeil“,

erfindungsmässige Marke,

vertreten durch

Ernst Wende & Sohn

Schlosserei.

Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern werden in unserer Werkstatt billig und fachgemäß ausgeführt.

Zubehörsartikel billig.

Annahme

für Färberei und diem. Wascherei.

A. Bannasch's Färberei

neben der Stadtmühle.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Hervorlöten etc.

Paul Lachmund, Dentist,

Namslau.

Ring- und Andenckstr. 1. Etg., im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Grundstücke, spekulative Terrains, Villen, Zins- und Geschäftshäuser, Fabriken, Ziegeleien, Gasthöfe, Hotels, Mühlen, Sägereien, gr. u. kl. Güter, sowie Geschäfte jeder Art werden gehend durch die Central-Verkaufs-Börse Deutschlands. Angebote sind zu richten innerhalb drei Tagen an G. Schützschek, postlagernd Namslau. Besuch telefonisch.

Ein Damenfahrrad

ist zu verkaufen. G. Lorenz, i. d. W. Adler.

Mode-Salon Geschw. Geithe.

Hierdurch erlauben wir uns ergebenst aufmerksam zu machen auf unser reichhaltiges Lager in

Reganten und einfachen
Besätzen, Spitzen und Tüllstoffen, Bändern,
Gürteln, modernen Handschuhen
in allen Farben und Preislagen.

Elegante Unterkleiden

sowie reichfortiertes Lager in
feinen Sommer-Strümpfen.

Ferner erlauben wir uns noch aufmerksam zu machen auf unser Lager in
modernen Sandarbeiten,
sämtl. Schneiderei-Artikel und Kurzwaren,
elegante Regenschirme.



Wendelsteiner Bienenessig-Spiritus

Reife M. 175, 150, 125, 100, 75, 50, 25, seit vielen Jahren als vorzügliches Sommergetränk von internationaler Bekanntheit gegen Malaria, Schuppen, Hautausschlag etc. bekannt.
Für die Originalität mit der allein diesen Marke „Wendelsteiner Bienenessig“ bewahrt vor Schaden, ist mit jeder Flasche eine Nachschreibung schickend und überall zurückverfügt in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Depot: In Namslau: Apoth. C. Sokoll.
Oscar Tietze, Drogerie.

In der Küche sparen hilft

MAGGI's Würze.

In allen Flaschengrößen und nachgefüllt bestens empfohlen von

Josef Reibnitz,

Schützenstrasse 1.

Steuerreklamationen

fertigt

Rieger, Namslau.

Künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen, Hervorlöten etc.

Oscar Dalibor, Dentist,

Namslau, Ring 18 1. Etg.

Eine Wirtschaft

mit lebendem und totem Inventar ist wegen Todesfall in Paudersdorf bald zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Schuhmachermeister W. Wilmann in Namslau.

Für Platterinnen u. Hausfrauen



ist dies Bierfeld
Cognac
sofort fertig zu haben
erhält bei jedem Einkauf
daneben gratis
die praktische Platten-
Packete: 1. Kilo, 2. Kilo,
2 1/2 Kilo-Packung billiger.

In Namslau zu haben bei:
Oscar Tietze, Drogerie,
Herrn Knächel, Seidenfabrikant,
Franz Aug. Müller, Seiden.

1909 Füllung.

Mineralbrunnen

sind zum grossen Teil am Lager.
Karlsbader Muhl und Schloss.
Marienbader Kreuz.
Kissingen Rakoczy.
Wildunger Georg u. Helonen.
Salzbrunnen, Emser.
Levico, Roncigno.
Friedrichshaller Bitterwasser.
Hunyadi Janos
Apenta.
Seesalz, Stassfurter Neurogen.
Gozalkowitzer Salz, Soolen.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie

Melange-Kaffee

à Pfund 1.60 Pfennige.

Prachtvolle Kaffee-Doze oder Ueberreichung-Geschenk gratis.

R. Selbmann, Kaffeehändler. 34.



Man weise Nachahmungen zurück.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, reißiges, jugendliches Aussehen, weisse, haumtliche Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte

Stechenpferd-Fleckenmilch-Seife

von Bergmann & Co., Namslau.

à 25. 50 Pf. bei Oscar Tietze und Adler-Apotheke.

Landwirtschaftliche Beschäftigung

(Gut oder Bauernhof) gef. Off. u. H. O. 30 postlagernd.

Zimmer und immer wieder braucht man bei Schuppen, Malaria, Hautausschlag etc. das wirksamste, billigste, überall eingeführte Sommermittel.

Wendelsteiner Häusner's Bienenessig-Spiritus

à 75 Pf., 1.50 u. 3. — M.

allein ist mit „Wendelsteiner Bienenessig“

Marken- und Marken-Verfahrenen

in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Drog. O. Tietze, Apoth. Carl Sokoll, Drog. C. Grlmann.

Haus
in oder außerhalb der Stadt gef. Off. u. A. B. 48 postlagernd Kempten.

Knappe & Wirk's Eucalyptus-Bonbons.

Bestes Hustenmittel der Welt.

Schutzmarke Zwillinge.

Paket 30 Pfg.

Alleinverkauf in der Adler-Apotheke.

Strümpfe!

Den geehrten Damen von Namslau und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich meine Strickerei nach Wilhelmstraße 8 verlegt habe.

Frau J. Feder.



Suche für sofort einen tüchtigen, nuchternen, energischen, in der Aderarbeit verständigen

Gespannvogt

gegen hohes Lohn und Deputat. Bewerbungen und Zeugnisabschriften sind zu richten an

Dom. Mittel-Mühltschütz,

Kreis Dels.

Suche led. Kautsch. Haushälter, Köchin und Küchenmädchen, Knechte und Mägde z. bald. Antritt.

Th. Stannek, Stellenvermittler.

2 Lehrklinge

für bald oder später sucht

Albert Stannek,

Zigarrenmeister.

Tüchtige Schneiderinnen

können sich sofort melden.

Mode-Salon Geschw. Geithe.

Große Lagerkellerräume

sind zu vermieten. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Die Wohnung vom Herrn Dirigent Unverricht, 3 Zimmer, Küche und Beigelaß, ist am 1. Juli zu vermieten und zu beziehen.

G. Lorenz, Schwarzer Adler.

Möbliertes Zimmer

ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen

Kirchstraße 6.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Klosterstraße 25.

Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Klosterstraße 10.

Möbliertes Zimmer mit Pension

zu vermieten. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung 1. Etg., 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Schützenstraße Nr. 1.

3 Zimmer, Küche, Beigelaß und Gartenbenutzung sind per bald oder später zu vermieten.

Pfaffstraße Nr. 5.

Eine Wohnung, kleinere und größere Stube in 1. Stock, für einzelne ruhige Person zu vermieten, zum 1. Juli zu beziehen.

Heinrich Fähr.

Eine kleinere Wohnung per 1. Juni zu vermieten.

Frau W. W. Klosterstr. 14.

Eine geräumige neu renovierte Stube nebst Zubehör ist an ruhige Mieter sofort zu vermieten ev. bald zu beziehen.

Zahrig.

Opitz'schen Buchdruckerei.

empfeht seine

geroosteten, iets

Staffes

das $\frac{1}{4}$ Pfund zu 25, 30, 35,

40 und 45 Bfg.

geneigter Beachtung.

empfeht Oskar Opitz.

bekommen, was ihn veranlaßt habe, sich in die Nebenlammer zu flüchten und die Thüre fest zu schließen. Nach längerer Zeit habe er sich gewundert, daß seine Frau still gewesen sei; er sei deshalb in die Stube zurückgegangen, wo er die Frau mit durchschnittener Kehle fand. Die Untersuchung darüber, von welcher Seite die Bluttat unternommen wurde, ist einausgesezt.

Landeshut, 22. April. An der Grenz-
in der Nähe von Liebau ist in letzter Nacht der
taufbäumne Sohn des Gastwirths Kleinwechter
aus Königshain in die Schwarzbach geflüzt.
Der Wirthschaftsbesitzer Schmidt, der ihn retten
wollte, kam selbst in Lebensgefahr und konnte
nur durch die Hilfe anderer aus dem reisenden
Wasser gezogen werden. Die Leiche Kleinwechter
wurde heute Morgen gefunden.

Reinertz (Kr. Glad), 21. April. Zwei Personen verbrannten. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Familie des Direktors Rubigka in Böhmisch-Klosterhau, dessen Röhren das Spiritus in einen Kocher, als in diesem die Flamme sich nicht ersicht war, die Röhre explodirte und die brennende Flüssigkeit die Röhren, sowie ein einjähriges Kind der Herrschaft. Beide erlitten so furchtbare Brandwunden, daß sie nach kurzer Zeit

Samenz, 21. April. Auf dem am Montag in Frankenstein abgehaltenen Kreistage ist Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, welcher von Mai ab seinen Wohnsitz in Samenz zu nehmen gedenkt, einstimmig zum Kreisdeputierten gewählt worden.

berichtet hat der Bezirksausschuß in Breslau beschloffen, für den Umfang des Regierungsjahrs Breslau bezüglich des Schlußes der Schlüsse der Schongelt für Reibhöhe und bezüglich des Beginns der Schongelt für Witz, Sasse und Fahrenhähne es bei den gesetzlichen Terminen das ist der 15. Mai und der 1. Juni zu belassen.

B e r m i f i c h t e s

Polen, 20. April. Mit einer ziemlich mysteriösen Einbruch- und Diebstahlsaffäre beschäftigt, die die Strafammer des hiesigen Landgerichts zu beschäftigen. Im Sommer v. J. erregte hier das größte Aufsehen, als bekannt wurde, daß der den besten Kreisen angehörende Kunstingenieur Jaskiel in seiner Wohnung in Gardsbergstraße gestohlen und beraubt worden sein sollte. Die Hausväter und die Angestellten hatten Jaskiel entdeckt, er, mit Feinheitsnähern umschürt, zwischen Korb und Wand lag. In seinem Munde steckte ein Knebel. Er erklärte, daß er in der Nacht zu manöuvrieren Rännern überfallen worden. Diese hätten den Geldschrank erbrochen und 70 Mark geraubt. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei brachten diese aber auf den Dackel, daß Jaskiel im Vereine mit seinem Freund dem Örtner Kowalski, den Einbruch nur giert habe, damit Jaskiel die hohe Verdienstsomme erziele. Es kam hinzu, daß Jaskiel ankündigte in einer finanziellen Notlage, die vor dem Untersuchungsrichter hat Kowalski angegeben, daß er den Jaskiel gestohlen habe, einen Einbruchsdiebstahl begangen zu haben. Verhandlung des Jaskiel gegen den Verurtheilten Kowalski. Er blieb dabei, daß mehrere Männer bei ihm eingebrochen und die Besetzung, daß er sich in einer wirtschaftlichen Notlage befand habe, konnte zu überlegen. Seine Zungen bekundete auch, daß er in der fraglichen Nacht gegen Morgen Männer über den Hof des Jaskiel'schen Hauses gehen gesehen. Andere Zeugen, die unmittelbar nachdem er befreit war, gefordert, erklärten, daß sie von ihm nicht den gesehen hätten, als ob er künftiger. Im A

der weiteren Verhandlungen verstärkte sich immer mehr der Verdacht, daß Kowalski mit einigen Freunden den Raub ausgeführt habe. Die Anklage gegen Jastak wurde daher fallen gelassen, die Sache gegen Kowalski aber, der des Raubes dringend verdächtig sei, an das nächste Schwurgericht vermielt.

— [Ermordung einer Schlesierin.] Das im Café „Humboldt“ in Frankenberg bei Chemnitz (Sachsen) in Stellung befindliche 21 Jahre alte Dienstmädchen Elfriede Mengel, gebürtig in Bernstadt in Schlesien, wurde Dienstag morgen gegen 8 Uhr in ihrem Zimmer ermordet aufgefunden. Es handelt sich anscheinend um einen Mord aus Eifersucht.

— Unter dem bringenden Verdacht, den Gelddriefsträger Eulenburg überfallen und beraubt zu haben, wurde am Dienstag in Berlin ein Kaufmann aus Schöneberg verhaftet.

— In Hohenstein (Sachsen) sind 18 Personen nach dem Genuß von gehacktem Pferdesfleisch

— In Hamburg ist am Mittwoch abend bei Anfunft des Berliner Schnellzugs ein Mädchenhändler aus der Schweiz verhaftet worden. In feiner Begleitung befand ſich ein 18 Jahre

— Eine blutige Familientragödie hat sich in dem Vororte Bries bei Berlin zugetragen. Dort erschloß sich im Hause Bürgerstraße 33 der Arbeiter Rambock, nachdem er in angestrenztem Zustande seinen 7 Jahre alten an Wätern krank darniederliegenden Stiefsohn schwer mißhandelt und auf seine Frau mehrere Revolvergeschüsse abgefeuert hatte.

— [Verurteilung eines phantastischen Raubplanes]. Vor der Ausführung eines abenteuerlichen Raubplanes wurde der 20jährige Handlungsgehilfe Emil Raubbrodt in Schöneberg bei Berlin verhaftet. Die Affäre gab, wie gekennet mittelteil wurde, zunächst zu dem Glaubens Anlaß, das Täter mit dem Urheber des Attentats auf den Selbstbeträger Eulenburger in Verbindung stehe. Diese Vermutung erwies sich jedoch sehr bald als völlig unbegründet, vielmehr scheint es, als ob R. erst durch den Ueberrass fall in der Veffallstraße zu seinem Raubbrodt er geregt worden sei. Raubbrodt war früher Lehrer

ling in die Kolonialwarenhandlung von Julius Staeger in der großen Frankfurter Straße 107. Von seiner Begehrtheit war wusste er, daß dem Kaffeestück die Staegegers Handlung jeden Abend die Kaffeestück nach seiner dem Geschäft gegenüberliegenden Wohnung gebracht wird. Der Begehrtheit, der sie hindert, pflegt sie am nächsten Morgen aus der Wohnung abgeholt. Auf diese Kaffeestück Ruhebrod abgeben. Der Begehrtheit sollte morgen auf der Treppe überfallen und geraubt werden. Ruhebrod wollte aber selbst den Raub nicht ausführen, weil der Begehrtheit ihn kennt. Er suchte vielmehr in dem Kellner Birt aus der großen Hamburger Straße einen Helfersheffen zu gewinnen. Birt gegenüber, der ihn im Gallois ob bediente, gab sich R. als einen Herrn von Düren aus. Der Kellner ging zum Ehegatten auf den Plan ein. Ruhebrod versprach ihm 700 M. von der Deute und stellte ihm zur Seite hielt über diese Summen einen Bescheid aus. Der Kellner unterbreitete den ganzen Plan dem Holzei, die den Ruhebrod verfasste. Bei seiner Vergeß behauptete Ruhebrod, er habe nur Theater spielen wollen.

— Mutter und Kind in den Tod. S. 10.
Balgenessen hat, wie aus Münchens Gemälde
wird, die 45jährige Schmiedemeisterswitwe An-
drißchen von ihr sich und ihr Familiengut
Töchterchen ertränkt. Sie hatte im Hotel Ege-
n sehr gewohnt, was dann mit einem Kabin er-
Strede gesah, in den See hinausgeschoben ur-
nachdem sie das Kind in das Wasser geschleudert
sich nachgesprochen. Frau Jülicher, hat
offenbar in geistiger Eklörung begangen.

— Flugversuche in Japan. Der japanische Professor Reihner unternahm in Zusammenarbeit mit seinem zweiflügeligen Aeroplan einen Flugversuch, bei dem er die Strecke von 40 Metern in einer Höhe von 5 Metern zurücklegte.

— Jedem Kind sein Schneefallenhaus.

Die Bahne, die nach dem ersten April in Eßberg bei Berlin das Licht der Welt erblickt haben und erblühen, treten jetzt mit der jetzt bewußten Einsicht, die der Besitz verleiht, in die irdische Dasein. Ihre Vaterstadt stellt sich der oberrheinischen Pflanzschule als Ratin ein, bereitet sich neuen Bürger ein Spartenfeld über eine Wart, eine Einrichtung, die schon Begleit besteht, und die zweifels vollkommene, schließliche Erfolge zeigen wird. Sober der Standesbeamte dem Spartenfunkturators Mittelung über den Familienwagzug gemacht, bekommen die Eltern — gleichgültig, arm oder reich — das Spartenfeld für die Erbschaft ausgegeben über den Betrag einer Wart, die geipert bleibt. Und es kann zweifels, daß dieses Geschenk Eltern Kinder in gleicher Weise zum Sparten an wird; in zahlreichen Fällen schließliche auch die wo man sonst nicht an Sparten gedacht hat. Das ist das Größte, was an diesem städtischen Vaterland.

Ein- — Man schreibt aus Schwerin: Zur Klärung des Leichensfundes bei Hagenow wur-

gestern zwei Postgelübde verwendet. Die Leichenteile, die übrigens von einer Frau, nicht von einem Mann herrühren, scheinen aus dem Zuge geworfen, später unauffällig abgeholt und vergraben worden zu sein. Der Täter dürfte aus Dänemark gekommen sei.

— Aus einer süßigen Oherette in

den Tod ereignen, sind in Annaberg (Sachsen) zwei junge Menschen, helbe aus achtbaren Bürgerfamilien stammend. Der 22jährige Kaufmann J., sowie seine Geliebte, die 17 Jahre alte Maria A., wurden in dem am Fuße des Wölbersberges gelegenen Stadtwald erschossen aufgefunden. Die beiden jungen Leute saßen im Stadtheater fast noch die Aufführung des „Gleichen Dauer“ angesehen und sind von dieser nicht mehr in die erteilten Wohnungen zurückgekehrt. Allem Anschein nach hat J. seine Geliebte mit deren Einwilligung niedergeschossen und dann sich selbst erschossen. Was die beiden jungen Leute in den Tod getrieben, ist noch unbekannt.

— Es besteht auf jedem Stuhle! Von der Altenbahn Berlin-Mittenwalde wird gemeldet: Ein Herr fuhr von Königs-Bushausen-Mittenwalde—Tödyln nach der Haltestelle Krummenie. Das Personal hatte aber vergessen, daß in Krummenie jemand aussteigen wollte, und so hielt der Zug erst in Gallun—Mittenwalde. Hier kam es nun zwischen dem Fahrgast und dem Bahnpersonal zu einer leibhaften Auseinandersetzung. Der „über die Tour“ Gefasrene bestand darauf, daß man ihn nach Krummenie fahrdringte, und wußte seiner Forderung zu energisch Ausdruck zu geben, daß man sich entschloß, den Zug zur allgemeinen Heiterkeit der übrigen Fahrgäste nach Krummenie zurückzuführen. Nachdem dann der Fahrgast abgesetzt worden war, konnte der Train die Weiterfahrt nach Mittenwalde fortsetzen.

— [Die Cholera in Rußland.] Die Cholera, die im vergangenen Jahre in Rußland zahllose Opfer forderte, scheint sich wieder zu verbreiten. Einem Telegramm aus Petersburg zufolge sind die Njewa und die Ladogakanäle für Cholera bedroht erklärt worden.

— Miesenbrand eines Pariser Delagiers. In dem Pariser Vororte Saint-Denis entstand ein Fabrikbrand, der auf die großen Delagier der Nordbahn und der Schlafwagengeleise sich sehr rasch ausbreitete und die umliegenden Häuser selbstständig übergriff und sie völlig zerstörte. Das Feuer geht zu den bedeutendsten, welche die Pariser Brandchronik verzeichnet. Neunzehnhundert Tonnen Erdöl, Petroleum und Benzol sind vernichtet. Der Schaden beträgt viele Millionen.

— einheimisches Verbrechen — hat eine Mann gehabt, der in London auf der Strafgefängnis anstalt wurde. Er hieß John Greenwood ist 40 Jahre alt und wurde vor einiger Zeit in Rhodesia wegen Urkundenfälschung zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Zur Abkürzung seiner Strafe sollte er mit der Eisenbahn vom Emsel nach Salisbury transportiert werden. Auf dem Transport gelang es ihm, von dem Wächter mit einer Gefängnisfelle von 20 englischen Meilen die Stunde fahrenden Eisenbahnzug zu springen, ohne seine Felle gefesselt waren. Er fiel glücklich, ohne sich den geringsten Schaden zu tun.

zu tun. Die Flucht wurde nicht gleich bemerkt, und als der Zug hielt und man den Verbrecher suchte, war es ihm bereits gelungen, sich in Sicherheit zu bringen. Die eisernen Fesseln a

den Führer hatte er mit Steinheben gesprengt. Bald darauf traf er einen freundlichen Samaritaner, der ihm Geld und vor allem eine Klinte gab, die ihm damit die Fährten der wilden Tiere, hauptsächlich der Säugel Löwen, verteidigen konnte. Und nun machte sich Gresswid auf den Weg nach Bomanah im Kongofreistaat. Es war ein „Hochzugsland“, durch das wildeste Afrika, eine Straße von 1500 Meilen, englischen Meilen. Fünf Monate dauerte der Marsch, in dessen Verlauf Gresswid mehr als

einen Strahl mit silbernen Zierfaden auszuzeichnen
 hatte, von deren Fleische er auch lebte, wenn er
 Vogel nicht zu erlegen gab. Und so erröthete
 er Roma, taufte sie die Freges, die von seinem
 Gefangenheitskleidung noch übergebenen waren
 gegen einen anhängenden, abgebenen Anzug ein
 wolle ein Schiffbillet nach Antwerpen den
 dort fuhr er nach London, in der Ueberzeugung
 daß ihn dort niemand erkennen würde.
 zweiten Jahr nach seiner Ankunft spazierte
 Remon Street, Whitechapel, entlang, als er von
 Detektiv-Inspektor Belager angehalten wurde,
 sich auf den Kopf zu legen, der entmenschte Strei-
 chung aus Hotheda zu sein. Der Mann legte
 gern, aber durch seine Tätowierung an rechts
 Arm — das Wappen des Prinzen von Wales
 wurde er überführt und gefangen dann auch,
 Gewichte zu sein. Jetzt überlassen die englische
 Gerichte, was sie mit dem Manne anfangen sollen
 (Tod einer 260jährigen Schil-
 runde). Aus London kommt eine traurige
 Kunde: Die „Welshes“ des dortigen Zoologischen
 Gartens, die 250jährige Riesenschildkröte
 Thulajal, ist gestorben. Im September vorigen
 Jahres war sie mit einem jüngeren Genos-
 sen, dem 200jährigen Heinrich, für ihren Wirth-
 schaft bei dem Wirth der Dampfheizung (wag-
 Thulajal) selbst damals eingekauft worden.
 Heinrich ist offenbar noch Schlafwandeln
 lande), und man dürfte bei der Wirthschaft

Stücklingwürme erwarten, daß die schwirrende Antiquität des Londoner „Zoo“ nach sechs Monaten traumförmiges Winterschlafes bald neugekürzt erwachen werde. Eine halbes Tages jedoch betriebslos die Wärrer, wie eingetafelte die Augen des Besizers ausfahren, und bei höherer Einwirkung stellte sich heraus, daß Methusalaphs nicht mehr lebte. Es ergiebt sich folgendes die Altersangaben bei diesen Schilbdröten nicht. Man darf allerdings ein sicheres Mittel, die Anzahl des Jahres einer Schilbdröte festzustellen: in den einen oder andern Federn des Panzers, die alljährlich einen neuen Ring ansetzen. Methusalaphs Panzer war jedoch nach der „Zeit. Ztg.“ bereits zu abgetragen, daß die Ringe nicht mehr genau gezählt werden konnten; die ungefähre Schätzung ihrer Anzahl magt es aber hier wahrscheinlich, daß Methusalaphs nicht viel mehr als halb Jahrtausende alt war.

— Kompliziertes Automobilunglück.
Die junge Gattin eines englischen Fabrikanten-Millionärs im Pariser Vorort Goshy wurde aus Unvorsichtigkeit des Chauffeurs aus dem Automobil geworfen, von einem Trambahnwagen überfahren und sofort getötet.

— [Ein Brief, der 279 Jahre unterwegs ist.] In Marjelle liegt, noch gezeichnet und mit dem königlichen Wappen versehen, ein Brief, der vor 279 Jahren abgehandelt wurde und noch immer seinen Bestimmungsort nicht erreicht hat. Ludwig XIII. hat dieses erwidrige Schriftstück „an den sehr hohen, ausgezeichneten, mächtigen, großgehirnen und unbeflecklichen großen Kaiser der Muselmänner, den Sultan Amurat, der überreich ist an Ehre und Tugend, unseren liebsten und vollkommenen Freund“, abgehandelt. Der Brief war der Handelskammer von Marjelle zur Förderung anvertraut, die über die überfalligen und schnellsten Kurieren zwischen Frankreich und der Levante verfügte. Ein Hindernis, vielleicht die Pest, die in jenen Jahren die Stadt heimgesuchte, hatte den Postdienst insofern gestoppt, so kaum es, daß der Brief unbesördert im Hause der Handelskammer liegen bliebe. Man vermutet, daß Ludwig XIII. den Sultan um die Erlaubnis bat, daß die Schiffe von Marjelle in den türkischen Häfen für die Provence, in der eine fürchterliche Hungersnot herrschte, die notwendigen Lebensmittel aufnehmen dürften. Es war jedenfalls ein dringendes Schreiben, das nun schon 279 Jahre unterwegs ist. Eigentlich könnte man es nun öffnen, um zu sehen, was drinnen steht.

Welfart, 21. April. In der Brantwein-
brennerei von Mac Connell brach ein Feuer aus,
das große Ausdehnung annahm. Der Schaden
beträgt 250000 Pfund (etwa 5 Millionen Mark).
Mexico, 21. April. Am Montag fand ein
heftiger Ausbruch des Vulkans Pico de Colima
statt. Weite Folgen sind mit Asche und Lava
bedeckt. Abends folgte ein heftiger Erdstoß.

— „gustab nagel ferlobt.“ Der auch in Ratibor wie in Oberpfaffen bekannte Naturmensch „gustab nagel“ hat sich während der Osterferien mit einer Bürgerstochter in Solbitz verlobt. Der glückliche Bräutigam zeigt seine Verlobung wie folgt an: „als ferlobte empfeseler sich in jesu namen: friba günter, gustab nagel moncherbrecher.“

„Echte“ Druckfehler hat der Graf von Theodor Goebel in der letzten erschienenen Nummer der „Buchbrüder-Woche“ aufgenommen gestellt. Die „Gobenzollernsche Volkszeitung“ jagt von den griechischen und römischen Klassikern, sie seien nicht mehr die lautersten Quellen für die höhere Ausbildung der Jugend. — Laut „Schwab. Chronik“ vom 23. Oktober befehligte zu Ulm ein Verein für den Mißbrauch geistiger Getränke. — Die „Deutsche Tageszeit.“ berichtigt von einer Druckschönheit, nicht der Unwissenheit.

— Der „Großhainer Btg.“ zufolge waren zu
Feier des goldenen Priesterjubiläums des Papstes
60 000 Gläubiger zugelassen worden. — In de

„Inhaltung" nach. — wird bemerkt, daß die
schwierige Frage der Vererbung auf Hypothese
beruhe, über die man weniger weiß als über
die Abstammung des Menschen selbst. — 3.
Barfuß find, der „Volksblatt" zufolge, 7
Personen wegen Straßenverurteilungen zum To
te verurteilt worden. — Die „Düsseldorfer"
richtet von dem eifrigen Sterben des Dirigenten
des Musikvereins zu Emben. — Das „Dür
dorfer Kreisblatt" nennt den Erzbischof von
Ferdinand und Kaiser Wilhelm II. pensionier
Jäger. — Das „Unterhaltungsblatt für die
Kreis Schließen" verwandelt den deutschen Ge
schichtsträger in Waffington in einen deutschen
Geschichtsträger. — Die „Möslauer Deutsche Je
itung" läßt 54 Greise an angereicherter Schwä
che und 35 Kinder im Säuglingsalter an Alters
schwäche sterben. — Das „Kreisblatt von Jeger
rück" meldet, daß in Frankfurt gewährt hat
tete Zugstrecke, daß die damit dotierten Flie
genbömben von der Gemütsverwaltung als Sa
desbeispieler angestuft werden. — Dem „Sa
burger Fremdenblatt" zufolge hat das Düssel
dorfer Schauspielhaus die Brauer von Meß
wein-Repertoire erworben. — Die „Unter
weiser-Zeitung" berichtet, daß der probeweise
angestellte Gerichtsbildner Fuß als Reichsantun
nach Norden gehe.